

den Präsiden leisten für ihre Vorträge an die Sodalen. Darum sei es bestens empfohlen.

Linz.

Jos. Rufter S. J.

29) **Praktischer Kursus der Homiletik.** Anleitung zur wirksamen Verwaltung des Predigtamtes zunächst für Priesterseminarien. Von Dr Jakob Herr, Regens und Professor am bishöfl. Priesterseminar zu Limburg a. d. Lahn. 8^o (VII u. 186). Paderborn 1913, Schöningh. brosch. M. 2.60.

In der homiletischen Literatur bedeutet vorliegende Neuerscheinung einen großen Fortschritt. Während unsere klassischen Lehrbücher der Homiletik sich mehr auf die Theorie und die wissenschaftliche Begründung der praktischen Anweisungen beschränken, führt die angezeigte Anleitung den jungen Theologen kurz und bündig in die Art ein, wie er selbständig arbeiten muß, um eine Predigt wirkungsvoll und stilgerecht anzufertigen. Der vorliegende Kurs ist für eine kurze Zeit bemessen, enthält aber alles Wissenswerte. In zwei Teile hat der Verfasser seinen Stoff zerlegt. Der erste Teil „Die allgemeine Homiletik“ soll den Anfänger dahin bringen, selbständig eine Predigt ausarbeiten und vorzutragen. Der zweite Teil „Spezielle Homiletik“ soll ein kleines Vademecum sein und ihn befähigen, abwechselnd und zielbewußt, stets aber wirksam und praktisch zu predigen und zwar so, daß im Laufe der Jahre der ganze Lehrinhalt der Glaubens- und Sittenlehre — je nach den Verhältnissen — gründlich auf der Kanzel behandelt werde. (Vorw.)

Referent bedauert es, daß der Inhalt des zweiten Abschnittes des zweiten Teiles: „Predigtarten mit Rücksicht auf den Inhalt“ nicht in den ersten „Gattungen und Arten der Predigt je nach Verschiedenheit der Form und des Zieles“ hineingebaut wurde, oder wenigstens die Termini: dogmatische, moralische, liturgische, soziale Predigten ganz fortgefallen sind und der Verfasser statt dessen einfach gezeigt hätte, wie der Prediger seinen Wissenschat verwenden muß, hätte er eine Homilie oder eine eigentliche Rede oder einen religiösen Vortrag zu halten. Dadurch würde die Behandlung des Stoffes einheitlicher, und der junge Theologe lernte am ehesten, sich von der Schule frei zu machen und sein Wissen, das die Schule ihm vereinzelt und getrennt bot, konzentrisch aufzufassen und zu benutzen. Diese Art der Behandlung hätte den Verfasser auch vor Wiederholungen bewahrt und vor Verwirrung (S. 108 u. 109), wo eine Homilie auch eine dogmatische Predigt ist, und die liturgische Predigt dem Dogma dienen kann. — Von Segneris Fastenpredigten und Oberhards Kanzelvorträgen gibt es bedeutend bessere und neuere Ausgaben, als sie der Verfasser bei seinen Zitaten verwandt hat. Die Atemungstheorie ist neuerdings vereinfacht. Die Vertreter der Sprachtechnik sagen, der Redner solle bei den Satzzeichen pausieren, dann fülle sich die Lunge von selbst wieder mit Luft; die bekannte Einteilung in Zwerchfell-, Flanken- und Schulteratmung sei für den Redner gänzlich überflüssig. Professor Sehdel (Leipzig) nennt diese Art der Atmung Dufteinatmung. Auch ist der Begriff der thematischen Homilie nicht klar gefaßt und über die Technik der Textpredigt wünschten wir eingehendere Ausführungen. Die Anrede „Liebe Zuhörer“ ist der von Jungmann empfohlenen „Andächtige Christen“ gewiß nicht vorzuziehen. Daß die Anrede „Du“ verallgemeinern soll (S. 122), ist sonderbar. Nach der gewöhnlichen Auffassung individualisiert diese Anrede genauer.

Diese Ausstellungen tun dem Ganzen keinen Eintrag und sind nur der Sache wegen gemacht worden. Abschließend ist zu sagen, daß das Werk sehr zu empfehlen ist und seiner Einführung als Handbuch in Seminarien nichts Bemerkenswertes entgegensteht.

Stehl.

Heinrich Stolte S. V. D.